

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 17 (1903)
Heft: 3

Artikel: Bauern- und Handwerkerwappen
Autor: E.A.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterschiedes von seiner oben gegebenen Beschreibung. Es ist darum gar nicht so unmöglich, dass Spener doch Recht behält, und wenn es bis dahin an Beweisen gefehlt hat, so bringt unsere Wappenplatte wenigstens einen dafür, dass die von Spener beschriebene Wappenform doch tatsächlich einmal existiert hat, worüber auch in neuern Arbeiten über die geschichtliche Entwicklung des badischen Wappens, so viel wir wenigstens gesehen haben, nichts zu finden ist. Ob nun Markgraf Ernst am Ende seiner Regierung sich noch dieses Wappens bediente, ob vielleicht Karl II. vor seinem Regierungsantritt, ist nicht zu entscheiden. Leider ist auch nichts darüber zu erfahren, wann und woher die Platte in die Sammlung des historischen Museums gekommen ist¹.

Durch eine gütige Mitteilung des Herrn Direktor Kasser² wurden wir im weitem auf ein Blatt der im hiesigen Museum deponierten Wyss'schen Scheibensammlung aufmerksam gemacht, dessen Vorführung im Bild sich hier ohne viel Worte sehr gut anschliessen lässt: Das Wappen ist wieder dasjenige eines Markgrafen von Baden; die Jahrzahl 1571 weist auf Karl II.; das Schildbild und die Anordnung der Helme entsprechen denn auch ganz derjenigen seiner Siegel.

Die Zeichnung wird dem bernischen Glasmaler Samuel Sybold zugeschrieben, der wie es scheint, bis jetzt bloss in Zeichnungen und zwar von 1567—1574 nachgewiesen ist, der aber auch in bernischen Staatsrechnungen von 1578—1597 mehrfach als vom Staate beauftragter Glasmaler erscheint. Unschwer erkennt man schon an dieser einen Probe des Künstlers die Fehler seiner Zeichnung, wie sie Händke hervorgehoben hat: „schlanke Figuren und maskenhafte Gesichter“; die Kraft der heraldischen Formen bleibt jedenfalls hinter derjenigen der Platte zurück³.

K. G. S.

Bauern- und Handwerkerwappen.

Von E. A. S.

Kennzeichen der Heraldik der bauerlichen und handwerklichen Stände ist in erster Linie die Wahl des Schildbildes; dasselbe stellt Bodenprodukte oder Geräte des Ackerbaus, Weinbaus, der Viehzucht und aller Handwerke dar.

Zweites Kennzeichen der bauerlichen Wappen ist der Wegfall der Helme; der Helm erschien demnach dem spätmittelalterlichen Menschen mehr als der

¹ Quellen: Spener, *Operis heraldic. pars generalis et specialis*. 1680. 1690.

v. Berstett, *Münz-Geschichte des zähringen-badischen Fürstenhauses*.

W. Brambach, *Das badische Wappen auf Münzen und Medaillen*. 1889.

F. Zell, *Geschichte und Beschreibung des badischen Wappens*. 1858.

v. Neuenstein, *Das Wappen des grossherzogl. Hauses Baden in seiner geschichtlichen Entwicklung*.

v. Weech: *Siegel und Urkunden des badischen Landesarchivs*.

² Wir verdanken hier Herrn Direktor Kasser seine stets bereitwilligste Überlassung des Materials, sowie seine freundliche Beihilfe aufs beste.

³ Cf. Händke: *Schweiz. Malerei im 16. Jahrh.* — *Festschrift für Eröffnung des bern. Kunstmuseums*.

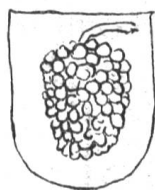


Fig. 25
Traube
Jahrzeitbuch Uster



Fig. 26
Spaten¹
Jahrzeitbuch Uster



Fig. 27
Mühlerad
Jahrzeitbuch Uster

Schild ein Abzeichen des Ritters. In der Tat tragen Krieger aller Art im Krieg wohl Schilde, nicht aber Helme, wie sie in den Formenschatz der Heraldik aufgenommen worden sind, sondern nur Eisenhauben. Charakteristisch für das



Fig. 28
Mühlerad
Jahrzeitbuch Uster



Fig. 29
Kessel
Jahrzeitbuch Uster



Fig. 30
Pflug
Weihrauchschiffchen Zug

Bauern- und Handwerkerwappen der alten Schweiz ist somit das Fehlen von Helm, Helmdecke und Zimier; wie sich der hohe Adel vom niedern zu trennen

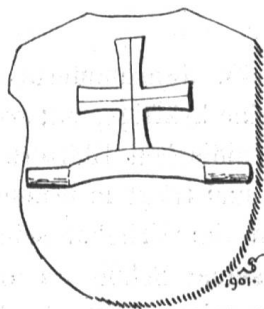


Fig. 31
Hackmesser
Zug

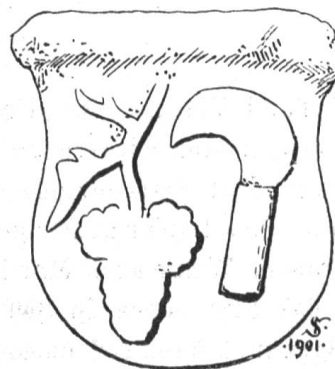


Fig. 32
Traube und Rebmesser
Oberwil (Zug)

sucht, indem er zahlreiche Prachtstücke seinem Wappen beifügt, so stellt sich der kleine Mann abseits, indem er in schlichter Weise sich auf den Schild beschränkt.

¹ Spaten sind sehr häufig, vgl. die Kupferstiche «Wappen aller regimentsfähigen Geschlechter der Stadt Bern» und «Wappentafel der lobl. Bürgerschaft der Stadt Zürich 1854», ein Steinrelief zu Kaiseraugst 1587 u. s. w.

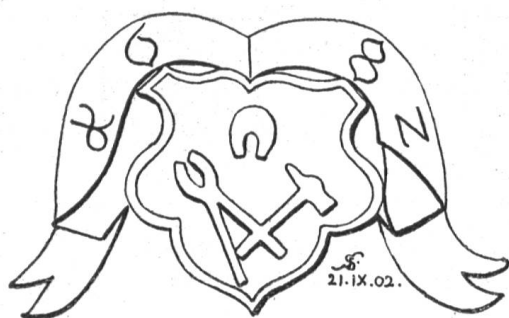


Fig. 33
Hufeisen, Zange und Hammer
Erlenbach (Zürich)



Fig. 34
Gebäck
Bülach 1673

Die hier in Abbildungen vorliegenden Proben zeigen uns eine Anzahl typischer Wappen kleiner Leute; sie könnten um Hunderte vermehrt werden und zwar aus dem Denkmälerschatz von Stadt und Land, Berg und Tal. Die Gegenstände, die als Schildbilder verwendet worden sind, zeigen, dass kein Erzeugnis dem alten Schweizer zu prosaisch erschien, um sein Eigentum zu kennzeichnen; vom Brot, Wecken, Bretzel¹, reicht die Stufenleiter bis zur Wurst, die sich in einem Schild von 1692 zu Flühen bei Mariastein ausgehauen findet.

Wappenriss mit dem Monogramm M † S.

Von Paul Ganz.

(Hiezu Tafel VII).

Auf Tafel VII ist eine Federzeichnung des 15. Jahrhunderts aus der Basler Kunstsammlung wiedergegeben, welche durch eine kräftige, mit schwarzer Tinte durchgeführte Darstellung, zu den besten heraldischen Blättern gehört. Sie ist auf starkes Papier gezeichnet (29 cm × 42 cm) und trägt in brauner Tinte das Monogramm. Wenn auch Martin Schongauer kaum der Urheber sein dürfte, so gehört das Blatt doch in Stil und Ausführung seiner Schule an und zeigt die Formgebung, deren sich unsere Künstler seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts fast ausschliesslich bedient haben. Die nächste Nummer des Archivs soll eine ausführliche Behandlung der Heraldik Schongauers und seiner Schule bringen, wobei auf die vorliegende Tafel zurückverwiesen wird.

Das Wappen mit dem springenden Hunde von Murbach gehört wahrscheinlich einem der zahlreichen Ministerialgeschlechter des mächtigen Klosters an; eine genauere Identifizierung ist bis jetzt nicht gelungen.

¹ Steinreliefs von 1447 und 1770 im historischen Museum zu Basel, Ofen im Rathaus zu Bülach u. s. w.